

riet die böse Mutter wieder. „Bist Du einmal Königin, dann brauchst Du keine Ferse mehr. Dann fährst Du ja stets in prächtigen Karossen.“ Und auch diese zweite Tochter folgte dem Rate und schnitt sich ein großes Stück von der einen Ferse ab. Der Prinz aber entdeckte allsobald das Blut an dem Strumpfe und sagte zu dem Mädchen: „Auch Du bist die rechte nicht.“

Hierauf wandte er sich an die böse Stiefmutter und fragte: „Habt Ihr keine Tochter mehr?“ — Die Gefragte aber antwortete: „Allerdings ist von meines Mannes erster Frau noch ein Mädchen da. Aber das ist ein verbuttetes, schmutziges Ding, das man eigentlich gar nicht sehen lassen kann. Deshalb muß es sich auch stets in der Küche aufhalten. Wegen seines unsaubern Aussehens führt es den Namen »Aschenbrödel« und kann unmöglich die Braut des Königssohnes werden.“

„Ich will aber doch das Mädchen sehen. Bringt es herzu!“ befahl der Prinz. — Die böse Stiefmutter machte zwar ein sehr saures Gesicht, aber sie mußte gehorchen und das Aschenbrödel rufen. Das aber wusch sich erst die Hände und das Gesicht, kämnte sich das lange, goldene Haar und dann trat es vor den Prinzen und verneigte sich ehrerbietig. Darauf reichte ihm derselbe den goldenen Schuh. Aschenbrödel setzte sich. Vor ihr kniete der Prinz und auch dessen Page, der dem Mädchen beim Anziehen behilflich sein wollte. Aber es bedurfte keiner Hilfe. Der goldene Schuh fuhr ganz bequem an den zierlichen Fuß und saß so knapp daran, als wäre er daran gegossen. „Du bist die rechte Braut!“ rief der Prinz hochentzückt aus, „und Du sollst meine Gemahlin werden!“

Da hätte man nun freilich die Gesichter der Stiefmutter und ihrer beiden Töchter sehen sollen! Sie wurden allesamt freideweiß vor Schreck und Neid und Wut. Nur der Vater schlug freudig die Hände zusammen, daß das arme Aschenbrödel mit einem Male zu so hohen Ehren kommen sollte.

Der Königssohn ließ nun seinen kräftigen Gaul vorführen, sprang in den Sattel und zog auch seine schöne Braut zu sich auf das Roß. So führte er das Aschenbrödel fort, seinem Königsschlosse zu. Ihr Weg ging dicht am Kirchhofe vorüber. Hier saßen auf dem Haselbäumchen zwei weiße Täubchen, die riefen: „Rucke di gu, kein Blut im Schuh. Der Schuh ist nicht zu klein, die rechte Braut drum muß es sein!“

„Haltet hier einen Augenblick an, Prinz,“ bat jetzt Aschenbrödel, „und erlaubt mir, abzustiegen.“